

Kultur und Evangelium:
Die Botschaft der Bibel für schuld-
und schamorientierte Kulturen

Thematische Facharbeit:
Interkulturelle Kommunikation

Marlon Heins
Mai 2006

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitende Bemerkungen	2
1.1 Grund dieser Arbeit	2
1.2 Grundlagen dieser Arbeit	2
2 Einführung in das Thema (Teil I)	3
2.1 Gewissen	3
2.1.1 Was ist das Gewissen?	3
2.1.2 Funktion des Gewissens?	4
2.1.2.1 Was sind Schuldgefühle?	5
2.1.2.2 Was sind Schamgefühle?	5
2.1.2.3 Was bedeutet Schuld- und Schamorientierung?	
2.1.3 Wie entsteht die Gewissensorientierung?	6
2.1.3.1 Wie entsteht Schuldorientierung?	7
2.1.3.2 Wie entsteht Schamorientierung?	7
3 Vermutungen, Thesen und Antworten (Teil II)	
3.1 Vermutungen von Lothar Käser	9
3.2 Thesen der Wissenschaft	10
3.3 Antworten von Thomas Schirrmacher	10
3.3.1 Berücksichtigungen und relevante Vorüberlegungen	11
3.3.2 Scham- und Schuldorientierung in der Bibel	12
3.3.2.1 Sünde führt zu Schuld <u>und</u> Schande	12
3.3.2.2 Jesus als Mittler <u>und</u> Richter	14
3.3.2.3 Gruppen sind Schuld- <u>und</u> Schamorientiert	14
3.3.3 Das Gewissen und der Maßstab Gottes	15
4 Stellungnahme	17
5 Schlussbemerkung und Bibliographie	19

1. Einleitende Bemerkungen

1.1. Grund dieser Arbeit

Was ist eigentlich Kultur? Bisher hat mich diese Frage nie sonderlich beschäftigt. Natürlich fiel mir im Rahmen von Urlaubs- oder auch Geschäftsreisen immer wieder auf, wie unterschiedlich die Menschen in den verschiedenen Ländern der Welt sind; aber mehr als ein Wahrnehmen von Unterschiedlichkeiten war nicht vorhanden. Im Rahmen meines Master-Studiums wurde ich dann in den Vorbereitungen zum ersten Mal wirklich mit einer Definition von Kultur, und einem Verweis auf die vielfältigen Unterschiede zwischen den Kulturen konfrontiert.

Dieses Eintauchen in ein unbekanntes Thema war wie das Aufziehen eines Vorhangs. Rückblickend kamen mir so viele Reiseerlebnisse ins Gedächtnis, so viele Begebenheiten, die mir damals nur fremd und unverständlich erschienen. Auf einmal konnte ich ein Stück weit verstehen, was mir so oft nicht in den Kopf wollte. Nicht zu Letzt ging es dabei auch um Erlebnisse mit meiner eigenen Frau, die als Ungarin in unserer Ehe so viel, für mich bis dato Unbekanntes, hinein gebracht hat.

Um ein Thema aus dem großen Kapitel der Unterschiede zwischen den Kulturen soll es in dieser kurzen Arbeit gehen; um die Prägung von Schuld- und Schamorientierung. Doch nicht die Prägung allein soll im Vordergrund stehen, sondern besonders die Frage, in wie weit diese Prägung Auswirkungen auf das Lesen und Verstehen der Bibel hat.

1.2. Grundlagen dieser Arbeit

Lothar Käser in seinem Buch über fremde Kulturen¹ war der Erste, der mich auf diese unterschiedliche Prägung aufmerksam gemacht hat. Als Professor für Ethnologie verfügt er über viel Erfahrung auf dem Gebiet der kulturellen Unterschiede. Gerade auch im ersten Teil dieser Arbeit werden wir uns von ihm ausführlich erklären lassen, was Schuld- und Schamorientierung eigentlich ist und wie es zu einer unterschiedlichen Ausprägung in den verschiedenen Kulturen kommt.

In einem zweiten Teil wird uns dann die Frage beschäftigen, in wie weit die Unterscheidung von Schuld- und Schamorientierung einen Einfluss auf die Botschaft der Bibel hat. Hierbei

¹ Lothar Käser, *Fremde Kulturen: Einführung in die Ethnologie und kirchlicher Mitarbeiter in Übersee*, 1997, 3.Auflage, Bad Liebenzell: Verlag der Liebenzeller Mission, 2005.

werden wir uns mit dem Buch von Thomas Schirrmacher "Scham- oder Schuldgefühle?" beschäftigen.² Er warnt u.a. davor, dass durch eine Überbetonung der einen Seite sehr leicht unumstrittene biblische Sachverhalte verloren gehen können, aber dazu später mehr.

2. Einführung in das Thema (Teil I)

Da ich nicht weiß, in wie weit der Leser mit der Unterscheidung von Schuld- und Schamorientierung vertraut ist, wollen wir uns dem Thema erst langsam nähern. Um die unterschiedlichen Prägungen verstehen zu können, müssen wir erst einmal verstanden haben, wie es zu diesen Prägungen kommt. Eine überaus wichtige Rolle spielt das menschliche Gewissen.

2.1. Das Gewissen

2.2.1. Was ist das Gewissen?³

Lothar Käser definiert Kultur als "Strategie zur Daseinsbewältigung".⁴ Ein neu geborenes Kind muss diese Strategien zur Bewältigung seines Daseins erst nach und nach erlernen. Dieses Lernen nennt er Enkulturation. Durch den Enkulturationsprozess lernt das Kind die Normen und Werte seiner Kultur, in die es hinein geboren ist.⁵ Zu diesem Prozess gehört es auch, dass ein Kind lernt, "sein Verhalten und das der anderen nach bestimmten Maßstäben zu bewährten und als "gut" und "böse" zu identifizieren."⁶ Die Anlage, in der diese Maßstäbe so nach und nach abgelegt werden, nennt man das Gewissen. In der Psychologie bezeichnet man das Gewissen auch als das Über-Ich.

Bei seiner Geburt hat das Kind noch keine Maßstäbe zur Bewertung von "gut" und "böse". Es hat lediglich so etwas wie eine leere Anlage zum Gewissen. Mit der Zeit und mit wachsender Erfahrung füllt sich dieses "leere Blatt" mehr und mehr. Im Laufe des Enkulturationsprozesses bekommt das Kind dann einen kompletten Regelsatz, um sich in seiner Kultur zurecht zu finden. Gleichzeitig hat es automatisch auch die Bewertungsmaßstäbe gelernt, um in seiner Kultur "gut" und "böse" bewerten zu können. Manche Menschen glauben, dass das Gewissen seine Bewertungsmaßstäbe auf ganz natürliche Weise entwickelt, also quasi so etwas ist, wie die "Stimme Gottes" in jedem Menschen. Doch obwohl Gott tatsächlich die

² Thomas Schirrmacher, *Schuld- oder Schamgefühl?: Die christliche Botschaft angesichts von schuld- oder schamorientierten Gewissen und Kulturen*, 1. Auflage, Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft, 2005.

³ Käser, "Fremde Kulturen", S. 130-132.

⁴ Ebd., S. 37.

⁵ Ebd., S. 121.

⁶ Ebd., S. 130.

Anlage für ein Gewissen in den Menschen hinein gelegt hat, so darf man dennoch nicht vergessen, das die kulturelle und soziale Umgebung das Gewissen eines Menschen formt. "Daher ist es falsch, wenn man die Handlungen von Menschen in fremden Kulturen von vornherein mit christlich-europäisch-westlichen Maßstäben zu bewerten versucht." ⁷ Diese christlich-westlichen Maßstäbe bekommt ein Kind nämlich nur dann, wenn es in einem christlich-westlichen Umfeld aufwächst und enkulturiert wird. Darum wollen wir uns erst einmal rein anthropologisch mit dem Gewissen auseinandersetzen.

2.1.2. Funktion des Gewissens⁸

Das Gewissen hat zuerst einmal nichts mit Religion zu tun. Stattdessen ist es maßgeblich daran beteiligt, das soziale Verhalten von Menschen innerhalb einer Kultur zu steuern. Jede Kultur hat richtiges und falsches Verhalten, egal woran die Menschen dort glauben. Wenn zwei Frauen sich zum Schwimmen verabreden, dann funktioniert das nur, wenn beide ein Gewissen haben, was Pünktlichkeit und Verbindlichkeit als richtiges Verhalten abgespeichert hat. Verspätet sich eine der beiden Frauen, dann wird sie durch "Gewissensbisse" an dieses richtige Verhalten erinnert. Es treibt sie an, sich zu beeilen, damit die andere Frau nicht warten muss. Doch eins wird hierbei sehr deutlich: Sollte eine der Frauen zu spät oder gar nicht zu der Verabredung erscheinen, dann hat sie damit keine Sünde begangen. So betrachtet hat unser Gewissen keine theologische Dimension.

"Das Gewissen übt hier wichtige *soziale Funktionen* aus, ohne die ein Gesellschaftsgefüge nicht aufrechterhalten werden kann. Man könnte dies die *horizontale Dimension des Gewissens* nennen. Weil rechtes und falsches Handeln aber auch unter dem Aspekt von Schuld und Sünde zu bewerten sind, die nicht oder nur in zweiter Linie von der betreffenden Gesellschaft definiert werden, sondern von einer Autorität, die über ihr steht, von einem Gott, einer Gottheit, übt das Gewissen *religiöse Funktion* aus, mit deren Hilfe ein Individuum sein Handeln unabhängig von gesellschaftlichen Bezügen bewerten und organisieren kann. Man könnte dies die *vertikale Funktion des Gewissens* nennen."⁹

Gerade auch Christen dürfen diese Trennung zwischen horizontaler und vertikaler Dimension nicht vergessen. Bei Christen steht die vertikale Dimension des Gewissens oft so im Vordergrund, dass sie übersehen, dass viele Kulturen, ohne die Bibel zu kennen, zwischen "gut" und "böse" unterscheiden.

Wie wir oben schon gesehen haben, entwickelt sich das Gewissen erst langsam. Das ausgeprägte Gewissen eines Erwachsenen hat in allen Gesellschaften folgende Funktion: Es

⁷ Ebd., S. 131.

⁸ Ebd., S. 132-137.

⁹ Ebd., S. 133.

prüft jede Handlung daraufhin, ob sie mit den Normen der jeweiligen Kultur übereinstimmt. Eine Übereinstimmung mit den Normen wird vom Gewissen signalisiert, indem das Gefühl "richtig" gesendet wird. Bei Nichtübereinstimmung kommt das Signal "falsch". Dieses Signal wird allgemein das "schlechte Gewissen" genannt. Zusammengefasst könnte man sagen: Erkennt das Gewissen eine Handlung als "gut", also Normgerecht, dann macht es den Weg frei. Erkennt das Gewissen einen Normenverstoß, dann fungiert es als Bestrafer. Die Strafe erfolgt durch das "schlechte Gewissen" und wird als Belastung und Unwohlsein empfunden. Ist der Normenverstoß allerdings noch nicht geschehen, sondern war nur geplant, dann funktioniert das Gewissen als Sperre. Es ist wichtig, hierbei zu sehen, dass ein "gutes Gewissen" gänzlich anders empfunden wird, als ein "böses Gewissen". Wenn das "schlechte Gewissen" als Last und Strafe empfunden wird, könnte man ja eigentlich erwarten, dass ein "gutes Gewissen" als Belohnung empfunden wird. Doch leider ist das in den allermeisten Fällen nicht so. Das "schlechte Gewissen" wiederum hat ein weiteres Kennzeichen, das für unsere Überlegungen überaus wichtig ist. Es übt seine Tätigkeit nämlich in zwei verschiedenen Erscheinungsformen aus. Das "schlechte Gewissen" bestraft seinen Menschen einerseits über Schuldgefühle, andererseits aber auch über Schamgefühle.

2.1.2.1 Was sind Schuldgefühle?

"Schuldgefühle sind in aller Regel Gewissensreaktionen, mit denen das Individuum auf Verstöße gegen Normen reagiert, die von seiner Kultur, Gesellschaft oder Gruppe ausdrücklich als **Recht** und **Gesetz** formuliert werden (...) Schuldgefühle sind aber auch Gewissensreaktionen, mit denen das Individuum auf Verstöße gegen Normen reagiert, von denen es weiß, daß sie von einer außermenschlichen Autorität, einer Gottheit etwa, gesetzt sind. Solche Normverletzungen heißen **Sünde**, ein Begriff, den es im übrigen nicht nur in christlichen Kulturen gibt."¹⁰

2.1.2.2 Was sind Schamgefühle?

"Schamgefühle dagegen sind in aller Regel Gewissensreaktionen, mit denen das Individuum auf Verstöße gegen Normen reagiert, die von seiner Kultur, Gesellschaft oder Gruppe als allgemein akzeptierte Regeln des **Anstands**, der **Gesittung**, des **Wohlverhaltens** angesehen werden, als das, was sich gehört und was "man" erstreben sollte. Dazu zählen etwa Tischmanieren, Kleiderordnungen, ein bestimmtes Körpergewicht, das man nicht

¹⁰ Ebd., S. 138.

überschreiten sollte, oder die Fähigkeit, eine sportliche Leistung zu erbringen (...)." ¹¹

2.1.2.3 Was bedeutet Schuld- und Schamorientierung? ¹²

Wenn wir verstanden haben, dass ein "schlechtes Gewissen" sowohl durch Schuldgefühle als auch durch Schamgefühle straft, dann sind die Grundlagen gelegt, um in das eigentliche Thema einzutauchen. Untersuchungen haben ergeben, dass es aufgrund dieser zwei Funktionen des "schlechten Gewissens" zu zwei Grundformen der Gewissensorientierung kommt. Es gibt Kulturen, in denen die Personen überwiegend schuldorientiert reagieren. In anderen Kulturen reagiert man indessen eher schamorientiert. Ein wenig übertrieben gesagt bedeutet das: In manchen Kulturen straft das "schlechte Gewissen" eine böse Tat mehrheitliche mit dem Gefühl, Schuld auf sich geladen zu haben. In anderen Kulturen jedoch wird eine vergleichbare Tat mit dem Gefühl, sich schämen zu müssen, bestraft. Abgeleitet davon, kann man ganze Kulturen einteilen in schuldorientierte oder schamorientierte Gesellschaften. Natürlich reden wir hierbei von einer Tendenz in den Kulturen und nicht von einem Absolut. Auch in schuldorientierten Kulturen gibt es Schamgefühle und umgekehrt. Aber gerade das Übergewicht von der einen oder anderen Seite machen diese Einteilung durchaus Sinnvoll.

2.1.3 Wie entsteht die Gewissensorientierung?

Es müssen zwei Bedingungen erfüllt sein, damit ein kindliches Gewissen während der Enkulturationsphase seine Orientierung bekommt. Das Kind muss eine Bezugsperson haben und es muss ein Verlangen haben, zu dieser Bezugsperson in einem harmonischen Verhältnis zu stehen. Die erste Bedingung ist in der Regel durch die Mutter erfüllt. Die zweite Bedingung ist eine natürliche Veranlagung, die in jedem Menschen verankert ist. Es wird somit deutlich, dass ein Kind nicht nur die Regel seiner Kultur, sondern auch die Orientierung seines Gewissens, also die Maßstäbe für "gut" und "böse" von seiner Bezugsperson übernimmt. ¹³

Die Frage ist nun, wie das Gewissen zu seiner eher schuld- oder schamorientierten Tendenz gelangt? Die Antwort ist erstaunlich Simpel und geht zurück auf Untersuchungen in verschiedenen Kulturen mit unterschiedlicher Gewissensorientierung, die gerade auch von Melford E. Spiro in den 50er und 60er Jahren durchgeführt wurden: "Gesellschaften, in denen

¹¹ Ebd.

¹² Ebd., S. 139-140.

¹³ Ebd., S. 140-141.

Kinder von *wenigen Bezugspersonen* enkulturiert und sozialisiert werden, bringen eher schuldorientierte Individuen hervor. Gesellschaften, in denen Kinder von *zahlreichen Bezugspersonen* enkulturiert und sozialisiert werden, bringen eher schamorientierte Individuen hervor."¹⁴

2.1.3.1 Wie entsteht Schuldorientierung?¹⁵

Wie schon erwähnt, lernt ein Kind in der ersten Zeit am meisten von seiner Mutter. Ihre Reaktion wird erfahren, gedeutet und gespeichert. Verlässt die Mutter beispielsweise den Raum und bittet das Kind, die Vase auf dem Tisch nicht zu berühren, dann kann es bei der Rückkehr der Mutter zu verschiedenen Situationen kommen. Steht die Vase noch auf dem Tisch, dann reagiert die Mutter entweder gar nicht oder mit Lob. Hoffentlich fällt das Lob der Mutter nicht zu überschwänglich aus, weil das Kind sonst später eine solche Überschwänglichkeit auch für alltäglichen Gehorsam erwartet. Liegt die Vase jedoch zerbrochen auf dem Boden, dann wird die Mutter in der Regel schimpfen und das Kind nimmt die gestörte Beziehung deutlich wahr. Hierbei ist wichtig, dass ein Kind durch das Gefühl der gestörten Beziehung lernt, dass es etwas "böses" getan hat. Es empfindet dieses Gefühl als Strafe. Aus unendlichen vielen solcher Einzelsituationen lernt das Kind, was "gut" und was "böse" ist. Wichtig ist hier auch, die unterschiedliche Reaktion der Mutter auf etwas "gutes" und etwas "böses". Gehorcht das Kind, dann bekommt es in der Regel kein besonderes Lob. Macht das Kind jedoch etwas falsch, dann fällt die Reaktion wesentlich heftiger aus. Die Mutter schimpft und die Beziehung ist kurzzeitig belastet. Aus diesem Grund wird dann auch deutlich, warum ein "schlechtes Gewissen" so deutlich, ein "gutes Gewissen" jedoch kaum wahr genommen wird.

Irgendwann hat ein Kind dann begriffen, wann seine Bezugsperson "böse" wird und wann nicht. Die Maßstäbe werden immer weiter verinnerlicht, bis für ein normgerechtes Verhalten überhaupt keine Bezugsperson mehr nötig ist. Zu diesem Zeitpunkt bewertet ein Kind dann "gut" und "böse" nicht mehr in Abhängigkeit zur Reaktion seiner Bezugsperson, sondern aus seinem Inneren heraus: das Über-Ich ist entstanden.

2.1.3.2 Wie entsteht Schamorientierung?¹⁶

Auch bei einem Kind in einer schamorientierten Kultur entwickelt sich nach und nach ein

¹⁴ Ebd., S. 144.

¹⁵ Ebd., S. 141-142.

¹⁶ Ebd., S. 144-145.

Über-Ich. Doch Lothar Käser macht darauf aufmerksam, dass das Über-Ich in schamorientierten Personen deutlich weniger ausgeprägt ist, als bei einer Person in einer schuldorientierten Kultur. Wie kommt es zu dieser unterschiedlichen Ausprägung? Der Grund liegt auch hier in der Erziehung und Lothar Käser gibt ein aufschlussreiches Beispiel¹⁷: Mutter und Kind sitzen im Gottesdienst, der wieder einmal länger dauert. Das Kind wird immer unruhiger und die Mutter versucht es zu beruhigen. Eine europäische Mutter würde vermutlich ihrem Kind gut zureden und ihm erklären, wie weit der Zeiger der Uhr sich noch drehen muss, bis der Gottesdienst zu Ende ist. Eine Insulanerin hingegen wird ihr Kind eine Zeit lang ablenken und dann zu einem drastischen Mittel greifen. Sie wird dem Kind die anderen Gottesdienstbesucher zeigen und sagen: "Die sehen jetzt alle, wie ungezogen du bist!" Das Kind wird anfangen, sich zu schämen und sein Gesicht verstecken. Aus tausenden solcher Situationen, die nicht nur im Gottesdienst, sondern an allen Orten des Lebens stattfinden, lernt das Kind, was "gut" und was "böse" ist. Das besondere jedoch ist, dass es nicht nur von seiner Mutter lernt, sondern immer auch den, von der Mutter ins Spiel gebrachte große Personenkreis "der Anderen" im Blick hat.

Im Laufe der Zeit spielt das, was "die Anderen" denken und meinen eine immer entscheidendere Rolle und das Kind beginnt, sich daran zu orientieren, was "die Anderen" sagen: es wird zu einem überwiegend schamorientierten Individuum. Das bedeutet aber auch, dass Dinge, die "Anderen" nicht sehen, vom Gewissen nicht unbedingt als "böse" erkannt werden. Das Über-Ich ist bei einer solcher Person weit weniger mächtig, als bei einer schuldorientierten Person. Darum kommt es in schamorientierten Kulturen oft vor, dass Menschen ohne Schuldgefühle gewisse Dinge wie z.B. Diebstahl tun können, bei denen das Über-Ich eines schuldorientierten Menschen schon lange den Weg versperrt hätte. Ein schuldorientierter Mensch hätte schon Schuldgefühl, wenn er nur über einen Diebstahl nachdenken würde. Der schamorientierte Mensch jedoch könnte "problemlos" stehlen, solange niemand ihn dabei beobachtet. Doch wehe, wenn der Diebstahl bekannt wird. Dann würde sein Gewissen reagieren, den "die Anderen" hätten davon erfahren und das wäre Grund sich sehr zu schämen.

Natürlich ist dieses Beispiel vereinfacht, aber es stellt im Grunde das dar, was schuld- und schamorientierte Kulturen voneinander unterscheidet. Lothar Käser schreibt dazu: "Der Begriff Sünde erscheint hier abhängig vom Bezug zur Gruppe. Sünde ist folglich eher sozial

¹⁷ Ebd., S. 145.

definiert als durch Gebote einer außermenschlichen Autorität, einer Gottheit etwa."¹⁸

3. Vermutungen, Thesen und Antworten (Teil II)

Nachdem wir nun durch die Ausführungen in Teil I ein wenig in das Thema von Schuld- und Schamorientierung eingestiegen sind, wollen wir uns in Teil II mit einigen Fragen Beschäftigen, die aus der Unterscheidung von Schuld- und Schamorientierung entstanden sind. In wie weit verstehen schuldorientierte Personen die Botschaft der Bibel anders, als Personen aus schamorientierten Kulturen? Muss das Evangelium einer schamorientierten Person anders vermittelt werden, als einer Person, die schuldorientiert ist? Diese und andere Fragen sollen auf den folgenden Seiten diskutiert werden.

3.1 Vermutungen von Lothar Käser

Zu den Beobachten, die Lothar Käser und andere in schamorientierten Kulturen gemacht haben, gehört die Tatsache, das ein Vergehen niemals vom Täter selber wieder gut gemacht wird. Die Funktion eines unabhängigen Mittlers spielt in solchen Kulturen eine wesentliche Rolle. Erinnern wir uns noch mal an das Beispiel von gerade. Eine Person stiehlt etwas und das ganz ohne Schuldgefühle. Doch dann kommt die Sache durch einen Zeugen ans Licht und der Täter fliegt auf. Erst jetzt setzt das Gewissen des Diebes ein und plagt ihn mit schweren Gefühlen der Scham. "Die Anderen" haben von seiner Tat erfahren! Natürliche verlangt der Bestohlene und auch das Gewissen des Diebes nach einer Wiedergutmachung. Doch nun beginnt das für uns ungewöhnliche. Anstatt das der Täter selber zum Bestohlenen geht und die Tat gesteht, wird er einen Mittler schicken, der für ihn um Verzeihung bittet und die Angelegenheit regelt. Auf diese Weise kann der Täter Wiedergutmachung erlangen und trotzdem seine Gesicht, also seine Ehre bewahren; eine Sache, die weit wichtiger ist, als die Tat selber. Aufgrund dieser Beobachtung stellt Lothar Käser fest, wie deutlich die Parallelen zum Neuen Testament sind: "Jesus als Stellvertreter des Menschen vor Gott. Schamorientierten Christen erscheint er als solcher leichter plausibel als anderen."¹⁹ Er stellt daraufhin in seinem Buch die Frage, ob die Texte der Bibel eher eine schamorientierte oder schuldorientierte Thematik aufweisen? Auch wenn die Antwort bei Christen aus dem Westen meistens auf eine deutliche Schuldorientierung der Bibel pocht, schreibt Käser folgendes:

"Die Gemeinden in Kleinasien und Griechenland, die Paulus gründete und für die er einen großen Teil seiner theologisch wichtigen Passagen schrieb, bestanden (...) aus Menschen

¹⁸ Ebd., S. 151.

¹⁹ Ebd., S. 163.

der Unterschicht und aus Sklaven, die aus den ethnischen Gruppen kamen, deren Gebiete von Griechenland erobert worden waren. Von beiden, der Unterschicht und von ethnischen Gruppen ist zu erwarten, daß sie eher schamorientiert als schuldorientiert sind. Ist dies auch für die Gemeinden des Neuen Testaments anzunehmen?

Ich traue mich nicht, eine klare Antwort zu geben. Sollte es zutreffen, so müßte die paulinische Theologie vom Gewissen aus einem anderen Blickwinkel neu betrachtet und anders verstanden werden, als wir eher schuldorientierten Europäer dies in der Gegenwart tun. Paulus hätte seine Theologie des Gewissens dann nämlich nach den Notwendigkeiten und Problemen von eher schamorientierten Individuen und entsprechenden Gemeindestrukturen ausgerichtet (...)

Insgesamt gesehen wäre es auch völlig falsch, Schamorientierung des Gewissens vorwiegend als negativ zu betrachten. Gruppen, die aus schamorientierten Individuen bestehen, halten besser und dauerhafter zusammen. Man könnte im Blick auf Schamorientierung geradezu von einem gemeinde-bildenden Prinzip sprechen."²⁰

3.2 Thesen der Wissenschaft

Doch nicht nur Lothar Käser, sondern auch andere Wissenschaftler haben sich über die Frage, wie die biblische Botschaft in verschiedenen Kulturen übertragen werden kann, ihre Gedanken gemacht. Thomas Schirmmacher unterscheidet im wesentlichen drei Lehrmeinungen:

"Klaus W. Müller und David Hesselgrave vertreten beide vehement die Ansicht, daß die biblische Botschaft schuldorientiert ist, (...) Müller schreibt: "Sündenvergebung geschieht aufgrund von Schuldbewußtsein vor Gott, nicht aufgrund eines Empfindens von Scham vor Menschen." ²¹

"Hannes Wiher unterscheidet drei zentrale Achsen in der biblischen Theologie: Die Achse Sünde/Rettung und Schuld/Recht (...) und die Achse Scham/Ehre (...) und sieht von dorthier die Gleichwertigkeit der Schuld- und der Schamorientierung (...) Ähnlich geht Martin Lomen von einer Gleichwertigkeit aus."²²

"Viel weiter gehen andere Autoren, wie Kraus, Burton, Noble, Pembroke und Muller. Sie halten den ganzen westlichen Individualismus, die Orientierung am Recht und die gesamte Dogmatik der westlichen Kirche für ein Hindernis für die biblische Botschaft. Bei diesen Autoren fällt die grundsätzlich negative Haltung gegenüber der abendländischen Theologie und dem Gedanken einer christlichen Gesellschaft auf. Die protestantische forensische Rechtfertigungslehre gilt als Musterbeispiel der Fehlentwicklung (...)

Muller meint zum Beispiel, daß in Heilsfragen die Schuldfrage so im Zentrum steht, weil die westlichen Kulturen seit Jahrhunderten eine übermäßige Schuldorientierung kennt. Evangelikale sind seines Erachtens schuldorientiert, weil sie mit festen Schuldprinzipien operieren, die sie aus der Bibel ableiten. Verantwortlich für die Fehlentwicklung macht er das römische Recht, das alles und alle dem Gesetz unterstelle, (...) Daneben seien zu viel Juristen wie Johannes Calvin Theologen geworden, was namentlich in der

²⁰ Ebd., S. 166-167.

²¹ Schirmmacher, "Scham- oder Schuldgefühl?", S. 28.

²² Ebd.

Reformationszeit zu "The Legal Model of Salvation" führte. ²³

3.3 Antworten von Thomas Schirmmacher

Thomas Schirmachers Buch richtet sich vor allem gegen die oben zitierte dritte Lehrmeinung, die für eine schamorientiert Auslegung der Bibel plädiert, wobei die westliche Schuldorientierung verworfen wird. Er sieht die Gefahr, "daß mit der Verwerfung der Schuldorientierung westlicher Gesellschaft auch sehr leicht unumstrittene biblische Sachverhalte verworfen werden". Er ist zwar der Meinung, das es im christlichen Abendland einige Fehlentwicklungen gegeben hat, aber das man darum die Schuldorientierung nicht als unchristlich und unbiblich abtun kann:

"Kein Kulturbereich ist so intensiv und so lange nicht nur allgemein von Theologie und Kirche, sondern speziell auch von aus der Bibel gewonnenen Überzeugungen und Maßstäben geprägt worden, daß die Gefahr besteht, daß man in der pauschalen Abwendung von der heutigen Gestalt der westlichen Welt ohne Prüfung im Detail auch zentrale biblische Wahrheiten über Bord wirft.

Vielmehr kann es nur darum gehen, die westliche Schuldorientierung wieder an der biblischen Schuldorientierung auszurichten und wieder ausgewogen mit einer biblischen Schamorientierung die Waage halten zu lassen.

Laurel Arthur Burtons etwa wirft der westlichen Theologie vor, an Stelle der biblischen Schamorientierung eine Schuldorientierung gesetzt zu haben und macht dafür maßgeblich die Erbsündenlehre Augustins verantwortlich, die sich dann unter anderem bei den Reformatoren auswirkte. Dabei übersieht er einerseits, daß der Rechtfertigungslehre nun ja wirklich schon bei Augustin breite exegetische Gründe zugrunde liegen und Burton fast schon eher Paulus als Augustin kritisiert (...)"²⁴

Um eine relevante Antwort auf die Frage geben zu können, ob die biblische Botschaft mehr Schuld- oder Schamorientiert ist, führt Thomas Schirmmacher in seinem Buch erst einmal einige grundsätzliche Überlegungen auf, die bei einer Antwort zu Berücksichtigen sind.

3.3.1 Berücksichtigungen und relevante Vorüberlegungen

Schirmmacher weist darauf hin, dass es überaus wichtig ist, zwei Dinge nicht miteinander zu vermischen. Auf der einen Seite steht das Anliegen, einer schuld- oder schamorientierten Kultur die biblische Botschaft zu verkündigen. Demgegenüber steht die Frage, ob die Bibel eine eher schuld- oder schamorientierte Botschaft enthält. Natürlich gilt, was der Apostel Paulus schon im 1.Korintherbrief²⁵ schrieb, nämlich, dass er den Juden ein Jude und den

²³ Ebd., S. 28-29.

²⁴ Ebd., S. 30.

²⁵ 1.Kor 9,19-23.

Heiden ein Heide werden wollte. Darum ist es auch richtig, zu überlegen, wie man der jeweiligen Kultur die Botschaft der Bibel am besten nahe bringen kann. Aber nur weil man in einer schuldorientierten Kultur zuerst mit dem Aspekt der Schuld und in einer schamorientierten Kultur zuerst mit dem Aspekt der Scham beginnt, sagt das noch gar nichts über die biblische Orientierung aus.²⁶

Eine zweite Vorüberlegung Schirmmachers bezieht sich auf den Unterschied zwischen dem, was die Bibel schonungslos berichtet und dem, was Gottes Wille tatsächlich ist. Das Alte und Neue Testament berichten zum Teil sehr offen über moralisches Vergehen, Synkretismus und anderer, zum Himmel schreiender Sünden. Doch obwohl die Bibel von diesen Dingen offen schreibt, unterscheidet sie es von dem, was Gott sich eigentlich wünscht. Die Bibel ist offensichtlich in einem kulturellen Kontext geschrieben worden, der Schamorientiert ist. Doch das bedeutet noch lange nicht, dass die biblische Botschaft ebenso Schamorientiert ist.²⁷

Einen dritten Punkt²⁸ führt Schirmmacher im Bezug auf die Begriffe "Scham und Schuld" innerhalb der Bibel an. Grundsätzlich hält er es für Problematisch, mit Wortstatistiken zu arbeiten, so wie einige Wissenschaftler es gerne tun, um damit dann zu argumentieren. Das Vorkommen der Begriffe und Wortfelder für Scham und Schuld in der Bibel sagt noch lange nichts über die biblische Orientierung in dieser Frage aus. Erstens vergisst ein solcher Ansatz die Feststellung, das die Bibel auch falsche Dinge anspricht, denn das Wort für Ehebruch ist auch öfter in der Bibel zu finden als das Wort für eheliche Hingabe. Zweitens übersieht man dabei, dass die Häufigkeit einer Erwähnung keine ethische Bewertung enthält. Das Wort für Sünde kommt häufiger vor als das Wortfeld für Liebe. Darüber hinaus betont Schirmmacher die Problematik, dass die jeweiligen Übersetzungen nicht immer den Sinn der jeweiligen Worte in der hebräischen und griechischen Sprache wiedergeben. Ob man z.B. den Ausdruck "Ehre Gottes" tatsächlich als Beleg für eine Schamorientierung nehmen darf, nur weil das Wort "Ehre" einen wichtigen Stellenwert in schamorientierten Kulturen hat, ist fraglich. Auch das Wort "schändlich" hat manchmal einfach nur die Bedeutung "heimlich" und kann darum nicht für eine Schamorientierung verbucht werden.

3.3.2 Scham- und Schuldorientierung in der Bibel

Um es vorweg zu nehmen: Thomas Schirmmacher kommt zu einem Ergebnis der

²⁶ Schirmmacher, "Scham- oder Schuldgefühl?", S. 31-32.

²⁷ Ebd., S. 32-33.

²⁸ Ebd., S. 34-35.

Ausgewogenheit, denn er plädiert für eine Komplementarität von Scham- und Schuldorientierung in der Bibel. Für ihn gibt es nicht das Eine oder das Andere. Seine Argumentationen werde ich auf den nun folgenden Seiten zusammenfassen:

3.3.2.1 Sünde führt zu Schuld und Schande

"Nirgends im Alten oder Neuen Testament geht es darum, Menschen von Schuld- oder Schamgefühlen zu befreien, sondern von wahrer - objektiv nachvollziehbarer - Schuld und Unehre."²⁹ Darum ist es Schirmmacher wichtig, deutlicher als das oft geschieht, zwischen Schuldgefühlen und Schuld und Schamgefühlen und Scham zu unterscheiden. Es geht ihm darum, dass Sünde etwas Reales ist. Dabei ist es egal ob der Mensch diese Sünde fühlt oder nicht. Ein Mensch kann Schande und Unehre auf sich laden, ohne dabei Schuldgefühle oder Schamgefühle zu haben. Er stellt fest, dass in der westlichen Theologie immer sehr betont wurde, dass Sünde des Menschen zu Schuld bei Gott führt. Darum neigen westliche Mensch auch dazu, Schuldgefühlen starke Aufmerksamkeit zu schenken. Doch Schirmmacher betont, dass Sünde nicht nur zu Schuld, sondern immer auch zu Scham führt³⁰, selbst wenn wir das in unserem europäischen Denken oft ausgeklammert haben und darum auch anders empfinden und fühlen. "Du rühmst dich des Gesetzes, und schändest Gott durch die Übertretungen des Gesetze?" (Röm 2,23). "Die Sünde Gott gegenüber führt als Beeinträchtigung des Rechts Gottes zur Schuld und als Beeinträchtigung der Ehre Gottes zu Scham vor Gott. Nur durch Gottes Gerechtigkeit und Gottes Ehre können die menschliche Gerechtigkeit und Ehre des Menschen wiederhergestellt werden"³¹

Für Thomas Schirmmacher ist die biblische Frage nicht, ob wir scham- oder schuldorientiert sind, sondern, wem wir die Ehre geben und an wem wir unsere Gerechtigkeit ausrichten? "Wer seine Ehre an Menschen als letztem Maßstab ausrichtet, irrt ebenso wie der, der seine Gerechtigkeit an Menschen als letztem Maßstab ausrichtet."³² Für Schirmmacher sind Schuld und Scham komplementär in der Bibel. Die Sünde des Menschen führt zu Schuld aber auch zu Scham vor Gott, auch wenn wir die Schuld mehr fühlen als die Scham. Das ist so, weil Gottes Recht verletzt worden ist und seine Ehre geschändet wurde. Dadurch wiederum ist jeder Mensch vor Gott schuldig und hat seine Ehre vor Gott verloren. "Diese Ehre kann der Mensch eben ebensowenig aus sich selbst heraus schaffen, wie die Gerechtigkeit. Durch

²⁹ Ebd., S. 36.

³⁰ Jer 6,15; Esr 9,6; Hes 36,31-33; Dan 9,8; Röm 6,20-2.

³¹ Schirmmacher, "Scham- oder Schuldgefühl?", S. 39.

³² Ebd., S. 40.

Gottes Gerechtigkeit kann der Mensch gerecht werden (...) durch Gottes Ehre (...) kann der Mensch die abgeleitete Herrlichkeit der Kinder Gottes erlangen. Beides gemeinsam führt dazu, daß wir Gemeinschaft und Frieden mit Gott haben können (Röm 5,1)"³³

Schirmmacher betont: "Hinter die Rechtfertigungslehre gibt es für mich kein Zurück, nur darf all das nicht dazu führen, daß andere Aspekte der Heiligen Schrift damit erschlagen werden. Es geht um den "ganzen Ratschluß Gottes" (Apg 20,27) und dieser umfasst mehr als nur die Wiederherstellung der Gerechtigkeit durch die Rechtfertigung."³⁴ Eben auch die Wiederherstellung der Ehre des Menschen durch Gottes Ehre.

3.3.2.2 Jesus als Mittler und Richter

Ein Argument für die schamorientierung der Bibel ist, das in der Person von Jesus ein typischer Mittler gesehen wird, so, wie er in schamorientierten Kulturen zur Konfliktbewältigung benötigt wird. Wie oben schon beschrieben, hat der Mittler die Funktion, eine Wiedergutmachung herbei zu führen, ohne das einer der Beteiligten sein Gesicht, also seine Ehre verliert. Doch diese Beobachtung geht Schirmmacher nicht weit genug, obwohl auch für ihn Jesus ein Mittler im Sinne der Schamorientierung ist. "Aber das neutestamentliche Mittleramt ist zugleich untrennbar mit dem Stellvertreteramt verbunden, durch das Gottes heiligem Gesetz Genüge getan und unsere Schuld gesühnt wird. Wir würden vor Gott nicht nur aus Schande, sonder auch wegen unserer Schuld vergehen."³⁵ Auch, dass Jesus neben dem Mittler und Stellvertreter noch Weltenrichter sein wird, hat für Schirmmacher klare schuldorientierte Bedeutung. Vor dem Gericht zählt, ob ein Mensch noch Schuld hat oder nicht. Auch in der Person und Rolle von Jesus kommt Schirmmacher also zu dem Ergebnis, dass sich wieder Schuld- und Schamorientierung die Waage halten.

3.3.2.3 Gruppenbewusstsein heißt Schuld- und Schamorientierung

Oft wird Gruppenbewusstsein gleichgestellt mit Schamorientierung. Doch Schirmmacher argumentiert dagegen, in dem er schreibt, dass schuldorientierte Gerechtigkeit auch eine Sache von Gruppen ist. Das wird für ihn besonders auch im Bundesdenken des Alten Testaments deutlich. Indem Israel mit Gott einen Bund einging, galten gleichzeitig auch die Gebote Gottes. Sie waren rechtsverbindlich und wer sie übertrat, machte sich schuldig. Der Einzelne konnte gegen die Anderen der Gemeinschaft das Gesetz anrufen und bekam Recht,

³³ Ebd.

³⁴ Ebd., S. 43.

³⁵ Ebd., S. 44.

eine Sache, die in einer schamorientierten Kultur vermutlich zur Auflösung der Gruppe geführt hätte. Anders als in schamorientierten Kulturen gibt es im Bundesdenken der Bibel kein Ansehen der Person, denn nicht nur die Gruppe, sondern auch jeder einzelne daraus ist wichtig und wertvoll.

Wieder wird deutlich, wie sehr in der Bibel die Komplementarität von Schuld- und Schamorientierung eine Rolle spielt. Schirmmacher sagt deutlich, dass die Bibel immer von einer Gruppenorientierung her denkt, den nirgends sieht sie den Mensch als Einzelwesen, der ohne Einordnung in einer Gruppe (Ehe, Familie, Gemeinde, Staat) existieren könnte. Die entscheidende Frage für Schirmmacher ist, ob Gott Teil dieser Gruppe ist?³⁶ Wenn ja, dann ist er die letzte Instanz dieser Gruppe und an ihm messen sich Ehre und Recht. Wenn er nicht Teil der Gruppe ist, dann sind die Menschen letzte Instanz und dann zählt Ansehen der Person, Ehre und primäre Schamorientierung.

Man kann diesen Gedanken schön auf die neutestamentliche Gemeinde anwenden. Als Kollektiv ist sie zwar schamorientiert, aber nirgends wird sie aufgefordert, eine eigenen Gruppenethik zu entwickeln. Der Gemeinde übergeordnet ist das Wort Gottes. Kinder sollten von ihren Eltern weder mit den Worten "Was sollen die Anderen denken?" noch "Mach dir nicht daraus, was die Anderen denken!" erzogen werden. Sondern im Mittelpunkt des christlichen Denken zu Hause und Privat sollte die Frage stehen, was Gott über uns denkt; er ist die oberste Instanz.³⁷

3.3.3 Das Gewissen und der Maßstab Gottes

Thomas Schirmmacher schließt seine Untersuchungen mit einem Kapitel über das Gewissen des Menschen. All die Ergebnisse im Bezug auf Schuld- und Schamorientierung sieht er noch einmal darin bestätigt, wie das Gewissen funktioniert und arbeitet:

" Das Gewissen des Menschen operiert mit Scham- und Schuldgefühlen (...) Es wird dabei [Schirmmacher verweist mit dem "dabei" auf die wichtigsten neutestamentlichen Texte] deutlich, daß es keine scham- oder schuldorientierte Vorgabe für das Gewissen gibt, sondern Gott selbst und sein Wort als Schöpfer des Menschen und seines Gewissens oberster Maßstab des Gewissen sein wollen. So wie Ehre und Recht gleichermaßen Ziele für das gelingende Leben sind, schlägt auch das menschliche Gewissen im Kontext der Ehre schamorientiert und im Kontext der Recht schuldorientiert. Die jeweils vorherrschende Orientierung stammt aus Erziehung und Umwelt. Der Christ wird sich, gleich ob er scham- oder schuldorientiert aufgewachsen ist, mit dem Wort des Schöpfers in der Hand bemühen, zu

³⁶ Ebd., S. 46.

³⁷ Ebd., S. 47.

einer ganzheitlichen und ausgewogenen Mischung beider Elemente zu gelangen."³⁸

Schirmmacher versucht deutlich zu machen, dass das menschliche Gewissen die göttlichen Geboten nicht von Natur aus kennt, so wie beispielsweise der römische Stoiker Seneca es im ersten Jahrhundert nach Christus gelehrt hatte. Er kann das so behaupten, weil er die klassische Stelle in Röm 2,14-15 nicht auf ungläubige Heiden bezieht, sondern gemeinsam mit Augustin und Karl Barth auf Heidenchristen münzt, die das Gesetz Gottes durch den Heiligen Geist in ihr Herz gelegt bekommen haben: "Denn wenn Heiden, die von Natur aus kein Gesetz haben, dem Gesetz entsprechend handeln, so sind diese, die kein Gesetz haben, sich selbst ein Gesetz. Sie beweisen, daß das **Tun des Gesetzes in ihren Herzen geschrieben ist**, indem ihr Gewissen mit Zeugnis ablegt und ihre **Gedanken sich untereinander anklagen oder auch entschuldigen**." Für Schirmmacher wissen die ungläubigen Heiden nichts vom Gesetz Gottes, sondern nach Röm 1,32 wissen sie lediglich, dass sie des Todes schuldig sind: "Obwohl sie das gerechte Urteil Gottes erkennen, daß die des Todes würdig sind, welche so etwas verüben...". Aus diesen beiden Stellen interpretiert Schirmmacher, dass der Mensch das Gesetz Gottes nicht ohne Offenbarung von Gott kennt, dass aber jedes menschliche Gewissen moralisch denkt, unabhängig davon, ob seine Moral geprägt ist vom Gesetz Gottes oder vom Gesetz der jeweiligen Kultur.

"Jeder Mensch kann nur denken, indem er moralisch denkt, den "ihre Gedanken klagen sich untereinander an oder entschuldigen sich" (Röm 2,15) (...) Das alles geschieht völlig unabhängig davon, welcher Maßstab dem Gewissen und dem Denken zugrunde liegt. Der Mensch denkt in juristischen und moralischen Kategorien oder er denkt nicht."³⁹ "Gegen die Menschen spricht nicht eine angeborene Kenntnis des Gesetzes [So wie andere Ausleger die Stelle in Röm 2,14-15 auslegen würden], sondern die Tatsache, daß ihr Denken und Handeln so von moralischen Entscheidungen geprägt ist, daß sie jede Minute den Beweis antreten, daß sie rechtlich verantwortlich sind."⁴⁰

Das Ergebnis seiner Studien im Bezug auf das Gewissen fasst Schirmmacher so zusammen:

""Gewissen" (griech. *syn-eidesis*) heißt wörtlich "Mit-wisser". Es ist also eine Instanz, die alles miterlebt und bezeugt, was ein Mensch tut und denkt. (...) Das Gewissen selbst hat jedoch keinen Maßstab. Diese kommt immer von außen (Erziehung, Prägung, Erlernen, Weltanschauung). Das Gewissen des Ungläubigen weist daher nur - aber dies um so deutlicher - darauf hin, daß es Gut und Böse gibt und der Mensch sich verantworten muß,

³⁸ Ebd., S. 59-60.

³⁹ Ebd., S. 62.

⁴⁰ Ebd., S. 61.

enthält aber grundsätzlich einen falschen Maßstab, der allerdings inhaltlich teilweise (zum Beispiel im christlichen Abendland) durchaus mit dem richtigen übereinstimmen kann. Wenn ein Mensch zum Glauben an Jesus Christus kommt, erhält er einen neuen, absoluten Maßstab, nämlich den in der Bibel offenbarten Willen Gottes. Diesen Maßstab muß er mehr und mehr erforschen und anwenden."⁴¹

Sein Ergebnis im Bezug auf die biblische Scham- oder Schuldorientierung beschreibt er so:

"Gott hat uns zu Ehre und Gerechtigkeit geschaffen und uns als Menschen das Gewissen mit seiner Scham- und Schuldorientierung mitgegeben. Beide Orientierungen tragen wesentlich zum Gelingen des Lebens des Einzelnen und der Gemeinschaft bei. Die Sünde Gott gegenüber führt als Beeinträchtigung des Rechtes Gottes zu Schuld und als Beeinträchtigung der Ehre Gottes zu Scham vor Gott (...) Das Kreuz von Golgatha stellt sowohl angesichts der Schuld Gottes Recht und damit unser Recht wieder her, als auch angesichts der Schande Gottes Ehre und damit unsere Ehre."⁴²

Schirmacher kommt zu dem Ergebnis, dass die biblische Botschaft sowohl schuldorientiert im Bezug auf das verletzte Recht Gottes ist, so wie sie auch schamorientiert im Bezug auf die verletzte Ehre Gottes ist. Darum kann man in schamorientierten Kulturen mit einem schamorientierten Ansatz die biblische Botschaft predigen, so wie man es umgekehrt in einer schuldorientierten Kultur machen sollte. Das angestrebte Ziel beider Verkündigungsansätze muss aber immer die schlussendliche Ausgewogenheit sein. So schreibt Schirmacher zum Beispiel, dass er bei der Verkündigung des Evangeliums in schamorientierten Kulturen oft die Frage vermisst, vor wem sich die Zuhörer den tatsächlich schämen sollten, vor Gott oder vor den Menschen.⁴³ Solch eine Frage würde helfen, die eigene Schamkultur kritisch zu hinterfragen und zur Unabhängigkeit des Christen im Bezug auf die Meinung "der Anderen" um ihn herum zu gelangen; ein Ziel, das jeder schamorientierte Christ eigentlich im Laufe seiner Jüngerschaft erreichen sollte, so fremd es seiner Kultur auch immer sein mag.

Es geht also um das Ziel der Ausgewogenheit zwischen Schuld- und Schamorientierung und um ein gegenseitiges Lernen voneinander. "Christen aus schamorientierten Kulturen können von Christen aus schuldorientierten Kulturen viel lernen, etwa innere Unabhängigkeit, prophetisches Auftreten für das Recht Gottes oder klares Bekenntnis. Christen aus schuldorientierten Kulturen können von Christen aus schamorientierten Kulturen viel lernen, etwa den Zusammenhalt der Gemeinschaft, das Achten der Ehre anderer und vor allem das Ehren Gottes auch in sichtbaren Bezügen."⁴⁴

⁴¹ Ebd., S. 69.

⁴² Ebd., S. 71-72.

⁴³ Ebd., S.41-32.

⁴⁴ Ebd., S. 72.

4. Stellungnahme

Aus dem Studium und Vergleich der beiden Bücher von Lothar Käser und Thomas Schirmmacher ist mir die Thematik der Schuld- und Schamorientierung sehr wichtig geworden. Natürlich habe ich mir die ganze Zeit über meine Gedanken zu dem gemacht, was in beiden Büchern geschrieben worden ist. Ich bin Thomas Schirmmacher sehr dankbar für sein deutliches Hinweisen auf die Ehre Gottes. Er hat recht, dass wir in unserem europäisch-christlichen Denken so sehr auf die Schuldfrage eingehen, dass die Ehre Gottes dabei oft auf der Strecke bleibt. Vielleicht ist darum auch der Wunsch in den Gemeinden nach Anbetungszeiten in den letzten Jahren so groß geworden. Wir haben es vernachlässigt, die Ehre Gottes zu betonen! Meine persönliche Meinung jedoch ist, dass Thomas Schirmmacher keine gute Art hat, sein Wissen zu vermitteln. Seine Gliederungen sind unverständlich und seine Gedankengänge verworren. Man muss sich intensiv mit seinen Aussagen beschäftigen, um überhaupt zu verstehen, was er sagen will. Die Gliederung seines Buches ist meines Erachtens nach zu umständlich, vielleicht sogar kontraproduktiv für das Verständnis.

Wenn man aber verstanden hat, was er sagen will, dann erkennt man schnell, dass seine Aussagen nicht weit entfernt von dem sind, was auch Lothar Käser schreibt und denkt. Auch er plädiert für eine Ausgewogenheit zwischen Schuld- und Schamorientierung:

"Entscheidend ist offenbar eine Gewissensorientierung, die nur so viel Angepaßtheit wie nötig vermittelt. Diese muß irgendwo zwischen den Extremen von Schuldorientierung und Schamorientierung liegen. Wo genau dieser zwischen den Extremen liegt, wird bestimmt von der Kultur der Gesellschaft in der das betroffene Individuum leben muß. In unseren europäisch-westlichen Kulturen liegt er offenbar näher bei der Schuldorientierung, in anderen näher bei der Schamorientierung."⁴⁵

Die Ergebnisse von Käser und Schirmmacher liegen fast deckungsgleich übereinander, obwohl Käser von der Kulturanthropologie und Schirmmacher von der Theologie her argumentiert. Auch die Feststellung von Lothar Käser, dass die Bibel in einen mehr schamorientierten Kontext hineingeschrieben worden ist, stimmt mit den Beobachtungen von Thomas Schirmmacher überein. Die Frage von Käser, ob man die paulinische Theologie des Gewissens aus einem mehr schamorientierten Blickwinkel sehen müsste finde ich mehr als berechtigt, den Käser schreibt nun mal nicht für eine schamorientierte Leserschaft, sondern für eine schuldorientierte. Sollte das Buch einmal in schamorientierten Kulturen aufgelegt werden, müsste er diese Frage eventuell genau anders herum formulieren.

⁴⁵ Käser, "Fremde Kulturen", S. 156-157.

Aus dem, was ich bis jetzt zu dem Thema der Schuld- und Schamorientierung gelesen haben, bin ich für mich zu folgendem Ergebnis gekommen: Auch wenn Schirmmacher sehr bemüht ist, die Ehre Gottes auf eine Stufe mit dem Recht Gottes zu ziehen, so würde ich für mich mehr ein "Nacheinander", als ein "Nebeneinander" bevorzugen. Kommt ein Mensch zum Glauben an Jesus Christus, dann spielt aus meiner Sicht die Frage nach seiner Sünde und Schuld eine entscheidendere Rolle, als die Frage nach der verletzen Ehre Gottes. Das Sündenproblem ist die erste Hürde, die beseitigt werden muss. Hat ein Mensch dann jedoch durch das Blut Jesu das Sündenproblem ein für allemal gelöst, dann rückt die Frage nach der Ehre Gottes in den Mittelpunkt des Interesses. Jetzt ist die Frage, ob ein Christ so leben möchte, dass Gott die Ehre bekommt? Auch darin stimme ich mit Käser überein, auch wenn er im nun folgenden Zitat mehr die anderen Gemeindeglieder als Gott im Blick hat:

"Menschen unseres christlich-westlichen Kulturkreises, die sich einer Gemeinde (oder Gemeinschaft) anschließen, müsse sich unter Umständen mit einer für sie neuartigen Gewissenssituation auseinandersetzen: Sie scheinen eine Verschiebung in Richtung Schamorientierung erfahren zu haben, denn sie empfinden das Bedürfnis (...) ihr Handeln und ihre Verhaltensweise von jetzt an nach "den anderen" (...) richten zu sollen."⁴⁶

Falsch wäre es, wenn dieses schamorientierte Handeln tatsächlich nur aus der Sorge geschieht, was "die Anderen" von einem denken. An dieser Stelle stimme ich dann mit Schirmmacher überein, der feststellt: "Die entscheidende Frage ist aber wieder: Ist Gott Teil dieser `Gruppe`, dieses Bundes, und bedeutet deswegen Orientierung am größeren Ganzen Orientierung an Ihm? Oder sind Menschen die letzte Instanz der Gruppe?"⁴⁷ Sollte das der Fall sein, dann ist die Schamorientierung innerhalb der Gemeinde gänzlich falsch. Sollte die Verschiebung hin zur Schamorientierung nach der Wiedergeburt allerdings Gott als letzte Instanz im Blick haben, dann ist eine solche Schamorientierung sehr zu begrüßen und biblisch korrekt.

Ich möchte es noch einmal betonen: Für einen Ungläubigen sollte und kann die Ehre Gottes nicht im Mittelpunkt stehen. Er kann Gott überhaupt nicht ehren, weil er nicht den Heiligen Geist hat, der ihm hilft, Gott zu ehren: "Ebenso kommt aber auch der Geist unseren Schwachheiten zur Hilfe. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie es sich´s **gebührt**; aber der Geist selbst tritt für uns ein mit unaussprechlichen Seufzern." (Röm 8,26)

⁴⁶ Ebd., S. 152.

⁴⁷ Schirmmacher, "Scham- oder Schuldgefühle?", S. 46.

Doch wenn schon Christen nicht ohne Hilfe dazu in der Lage sind, wie kann man dann von einem Ungläubigen so etwas fordern? Doch dann, wenn die Schuldfrage geklärt ist, dann sollte im Leben eines Menschen eine Orientierungswechsel einsetzen; weg von der Schuldorientierung hin zur Schamorientierung. Diese Schamorientierung bemüht sich, Gottes Ehre zu bewahren und äußert sich darum auch in dem Bemühen, die Mitchristen zu ehren.

5. Schlussbemerkung und Bibliographie

Da mir für diesen Aufsatz nur zwei Bücher zugrunde lagen, spare ich mir eine ausführliche Bibliographie. Wie schon einleitend erwähnt, war das Thema der Schuld- oder Schamorientierung für mich ein völlig neues. Doch jetzt, nachdem ich mich ein wenig ausführlicher damit beschäftigt habe, hat es mir neue Horizonte eröffnet. Wie ich schon in meiner Stellungnahme geschrieben habe, hilft mir die Unterscheidung der jeweiligen Orientierung dabei, die Trennung zwischen dem Akt des Gläubigwerdens und dem Akt des Lebens in der Jüngerschaft nachhaltig zu begründen.

Auch wenn viele Christen gerne das Leben als Jünger zur Bedingung einer tatsächlichen Bekehrung machen wollen, so lehne ich das von der Bibel her ganz entscheidend ab. Aus diesem Denken heraus erscheint mir eine Trennung zwischen primärer Schuldorientierung als Basis zum Gläubigwerden und primärer Schamorientierung als Basis für ein Leben in der Nachfolge mehr als logisch.

Ich bin froh und dankbar für Lothar Käser und für Thomas Schirmmacher, die mir geholfen haben, durch ihre Bücher in das Thema einzusteigen:

1. Käser, Lothar, *Fremde Kulturen: Einführung in die Ethnologie und kirchlicher Mitarbeiter in Übersee*, 1997, 3.Auflage, Bad Liebenzell: Verlag der Liebenzeller Mission, 2005.
2. Schirmmacher, Thomas, *Schuld- oder Schamgefühl?: Die christliche Botschaft angesichts von schuld- oder schamorientierten Gewissen und Kulturen*, 1.Auflage, Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft, 2005.